

auch eine ganze Reihe von Gußplaketten für die Weicheisengießerei in Traisen bei St. Pölten geliefert. Sie stellen die gekrönten Häupter der Befreiungskriege dar und finden sich im Stift Lilienfeld. Auch eiserne Miniaturbildnisse der Königin Luise und ihres Gemahls aus dem Jahre 1814 sind von Detler.

Er hatte einen eifrigen Mitarbeiter in Leopold Heuberger, der zweifellos einer der begabtesten Porträtisten unter den Münzmodelleuren jener Zeit gewesen ist. Auch Heuberger hat für Traisen eine große Zahl der Fürstlichkeiten, Feldherren und Staatsmänner des Wiener Kongresses abkonterfeit und Schraubenmünzen auf die Verbündeten der Jahre 1813 bis 1815 gearbeitet. Diese vielbegehrten Bildnismünzen — Erzherzog Karl, Blücher, Schwarzenberg, der Herzog von Reichstadt, Wellington, die Minister Stein, Hardenberg, Metternich, Talleyrand — kamen in den verschiedensten Stoffen, nicht bloß in Erz und Eisenguß, auch in Zinn, Kupfer und Messing heraus. Teils im Profil, selbst auch von vorn betrachtet, immer lebendig, einige ausgezeichnet. Wie heute legte man auch damals im überwältigenden Sturm der Erlebnisse nicht auf die Kostbarkeit des Kunstwerkes, sondern auf seine Ehrlichkeit und seinen Ernst, zugleich auf die Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung und auf deren begreiflichen Wunsch das Hauptgewicht, die Bilder der siegreichen Heerführer und Staatslenker zu besitzen.

Dasselbe Ziel haben auch die heutigen Kriegsgedenkmünzen zu verfolgen. Unsere Zeit wird deshalb den verwandten Arbeiten von anno 1815 gerechter werden, als es bisher der Fall war. Namen wie derjenige Heubergers sind mit Unrecht fast verschollen. Von seiner Tüchtigkeit als Wachsbossierer und dem in Gold gepreßten Reliefbrustbild des Olmützer Fürsterzbischofs Erzherzogs Rudolf im Brünner Erzherzog Rainer-Museum war hier schon die Rede.* Kunstbefsissene des Namens Heuberger hat es um 1800 in Wien eine ganze Reihe gegeben. Dies erklärt, warum gelegentlich irrigerweise von mehreren Medailleuren dieses Namens die Rede ist. Das „Namensverzeichnis deren die Academie bildender Künste in der Mahler-, Bildhauer- und Landschafts-Schule frequentirenden Schüler“ nennt im Mai 1791 einen zwölfjährigen Schlossermeisterssohn Christoph Heuberger, 1801 unseren Leopold, dann am 1. Juli 1833 den vierzehnjährigen Karl Heuberger — als „Sohn eines k. k. Medailleurs“, also offenbar des vorgenannten Leopold — und schließlich 1840 abermals einen Karl Heuberger, der sich als „Kunstfach“ aber die Weberei gewählt hatte.

Leopold Heuberger (geboren 1786 in Wien) war mit fünfzehn Jahren auch schon Graveurdiurnist im Hauptmünzamt mit einem Taggelde von 30 Kreuzern, das sich infolge seiner Verwendbarkeit nach achtzehn Jahren (1819) bereits auf — 1 fl. 24 kr. täglich gesteigert hatte. Im Jahre 1825 schlägt Direktor Harnisch, der vorhin genannte Medailleur, Leopold Heuberger zum Graveurscholaren vor und meldet dem Oberstkämmerer: „Heuberger lieferte die reinste Arbeit, ist ein richtiger Zeichner, hat als Zögling der hiesigen

* Vergleiche Julius Leisching, Wiener Kunstgegenstände in russischem Besitz (Heft 10 dieser Zeitschrift, 1915).